

Lachen soweit die Erde reicht

Um eins beneide ich kleine Kinder wirklich: Sie können aus tiefstem Herzen Lachen. Es ist, als habe jemand irgendwo auf einen verborgenen Knopf gedrückt und plötzlich ist der ganze kleine Körper ein einziges Lachen. Hemmungslos laut, glucksend, kichernd, schallend und vor allem völlig ungekünstelt lachen Kinder mit und oft auch ohne erkennbaren Grund – einfach, weil ihnen danach zumute ist. Ihr Lachen ist entwaffnend und ansteckend. Erwachsene haben diese Fähigkeit oft verloren.

Die ersten und einzigen Menschen, die laut Bibel gelacht haben waren Abraham und Sara – da waren beide längst schon keine Kinder mehr, sondern uralte: Abraham war neunundneunzig, Sara neunundachtzig. Sie lachen aus ein und demselben Grund: Nach Jahrzehnten ungewollter Kinderlosigkeit verheißt Gott ihnen die Geburt eines Sohnes. Da geht Abraham zu Boden vor lauter Lachen. „Da fiel Abraham auf sein Angesicht nieder und lachte“, heißt es im ersten Buch Mose (1. Mose 17,17). Er lacht hemmungslos laut, während Sara mehr „still in sich hinein“ lacht.

Gott hört das Lachen der beiden – das laute und das leise. Und er nimmt ihnen dieses Lachen nicht übel. Es ist bis heute verewigt im Namen des Sohnes, der den beiden dann tatsächlich im wahrhaft biblischen Alter noch geschenkt wird: Isaak – Jizchak – abgeleitet vom hebräischen Verb zachak „lachen“. Isaak – das bedeutet soviel wie „Gott lächelt.“ Isaak wird später wie Abraham zu den so genannten Erzvätern Israels gehören. Von ihm heißt es: „Nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden.“

Das Lachen steckt also in uns Menschen. Auch wenn wir die Kunst des ungekünstelten, befreienden Lachens mit den Jahren immer weniger beherrschen. Vielleicht, weil uns das Lachen vergangen ist oder weil wir es nur noch in gekünstelter Form oder hinter vorgehaltener Hand wagen. Lachen befreit. Als vor wenigen Wochen der große Meister des Humors Lorient starb, da trauerte eine ganze Nation, weil wir durch ihn wieder Lachen konnten: über die Nudel an der Nase, das Knollennasenmännchen in der Badewanne – und nicht zuletzt auch über uns.

Und wenn es uns selber schwer fällt, dann macht es uns ein Kind vielleicht wieder vor, wie das geht: lachen so hemmungslos laut wie Abraham oder still vergnügt wie Sara. Wir haben Grund dazu, meint der Schriftsteller und Theologe Lothar Zenetti in diesem Gedicht:

*Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter... für
die Luft, die wir geatmet haben, und den Blick auf die Sterne und für alle die Tage, die Abende und die
Nächte.*

Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen. Bitte die Rechnung.

Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:

Ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht, soweit die Erde reicht:

Es war mir ein Vergnügen!

(Lothar Zenetti „Am Ende die Rechnung“, zit. nach: Sigrid u. Horst Klaus Berg, Hrsg., Wach auf, meine Seele. Mit Psalmen das Leben entdecken. Kösel Verlag 2003, S. 37, 38 Z., zitiert 10 Z.)